

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 104 (2010)
Heft: 9

Artikel: Ansprache zur Einweihung der Erläuterungstafeln Owenweg und Weitlingweg
Autor: Spieler, Willy
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-390171>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

• Seit gut zehn Jahren lebe und arbeite ich in Wollishofen. Zugezogen von der vermeintlichen Goldküste, habe ich mich in dem Genossenschaftsquartier, in dem ich wohne, von allem Anfang an wohlfühlt. Schon bei meinem ersten Abendspaziergang bin ich Frühsozialisten begegnet, denen ich mich schon deshalb nahe fühle, weil sie in ihrem Denken und Handeln Sozialismus und Christentum vereinigen. Der eine ist Robert Owen, der andere Wilhelm Weitling. Ich bin auch den Genossenschaftspionieren Hintermeister und Gustav Frei begegnet oder dem Pfarrer Balber, die sich alle um Wollishofen verdient gemacht haben. Der Unterschied bis heute ist: Diese Letztgenannten haben eine Strassentafel mit Erläuterungen zu ihrem Namen. Doch Owen und Weitling stehen nur mit Namen da, als hätte die Stadt Hemmungen, die linken Biografien der beiden in Erinnerung zu rufen. Dafür, dass dem nicht länger so ist, danke ich der Strassenbenennungskommission ganz herzlich.

Gerne sage ich nun etwas zu den beiden Protagonisten der Genossenschaftsbewegung und des Frühsozialismus, die uns künftig hier nicht mehr nur mit Namen, sondern mit kurzer Erläuterung begegnen werden.

Robert Owen (1771 – 1858)

Wer war Robert Owen? Friedrich Engels sagte von ihm: *Er war der populärste Mann in Europa. Nicht nur seine Standesgenossen, auch Staatsmänner und Fürsten hörten ihm beifällig zu. Als er aber mit seinen kommunistischen Theorien hervortrat, wendete sich das Blatt.*

1771 kommt Owen in Newton (Nordwales) zur Welt. Das Kind aus einer Handwerkerfamilie kann die Schule nur bis zum zehnten Lebensjahr besuchen. Die weitere Bildung eignet sich Owen autodidaktisch an, durch intensive Lektüre und eigene praktische Erfahrung. Mit neunzehn Jahren ist Owen bereits Direktor einer Baumwollspinnerei.

Willy Spieler

Ansprache zur Einweihung der Erläuterungstafeln Owenweg und Weitlingweg



Zehn Jahre später leitet er einen eigenen Spinnereibetrieb, New Lanark in Schottland.

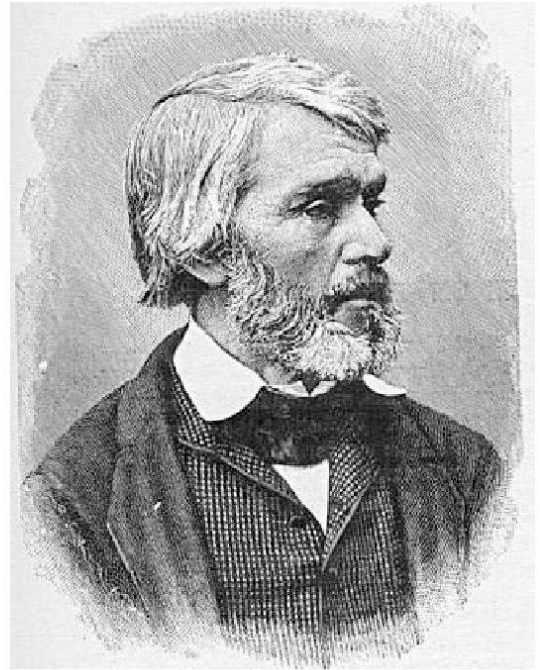
Wir schreiben das Jahr 1800, Grossbritannien ist das industriell am weitesten entwickelte Land der Welt, aber auch das Land mit der grössten Verelendung des Proletariats. Owen lehnt sich auf gegen die fatalistische Meinung, dass alles so bleiben müsse, weil man die soziale Lage der arbeitenden Massen nicht verändern könne. Er ist ein sozial engagierter Christ in der methodistischen Tradition eines John Wesley, die damals die Abschaffung des Sklavenhandels (1806) und der Prügelstrafe für die Frauen (1820) durchsetzte.

Owen macht aus New Lanark einen Musterbetrieb für menschenwürdige Arbeitsverhältnisse. Er verkürzt die Arbeitszeit von 14 auf 10,5 Stunden, verbietet Kinderarbeit, errichtet eine Schule für Kinder ab zwei Jahren, führt für die Beschäftigten eine Krankenversicherung und eine Altersrente ein, sorgt aber auch für kostengünstigen Wohnraum. Hinzu kommt eine erste Konsumgenossenschaft für den Grosseinkauf von Lebensmitteln und ihren Verkauf zu den Gestehungskosten.

New Lanark rechnet sich auch ökonomisch. Die Produktivität liegt weit höher als in anderen Betrieben, und die Diebstähle gehen markant zurück. Fürsten und Politiker besuchen und bewundern New Lanark, unter ihnen Zar Nikolaus I.

Owen hat den Beweis erbracht, dass sich die Verhältnisse ändern lassen. Er sucht daher auch auf politischem Weg seine Vorstellungen zu verwirklichen. Unter anderem will er landwirtschaftliche und gewerbliche Betriebe in Genossenschaften, sogenannte *Communities*, vereinigen. Doch da *wendet sich das Blatt*. Die ehemaligen Bewunderer gehen auf Distanz. Auch die Staatskirche bekämpft seine aus religiöser Überzeugung hervorgegangenen Ideale.

England wird für Owen zu einem



engen Land. Die regierenden Tories unterdrücken die freie Meinung, erst Recht die Vereinigungsfreiheit und damit die Gründung von Gewerkschaften. Owen geht 1825 in die USA und erwirbt in Indiana die Gemeinschaftssiedlung New Harmony, genauer: Er kauft sie der religiös-kommunistischen Sekte der Rappisten ab. (Sie hiessen so nach ihrem Gründer, dem Württemberger Johann Georg Rapp.) Doch Owen macht zwei Fehler: Er nimmt sich zu wenig Zeit für diese Gründung, und zweitens übergibt er New Harmony an 1000 SiedlerInnen, die zumeist aus reiner Abenteuerlust gekommen waren.

New Harmony scheitert am «über-eilten Übergang zum Vollkommunismus» (Iring Fetscher), und Owen kehrt nach England zurück. Jetzt gründet er Arbeitsbörsen, das sind Tauschbanken, auf denen man Produkte einer bestimmten Arbeitszeit mit anderen Produkten der gleichen Arbeitszeit tauschen kann. 1833 ergreift Owen die Initiative zur Gründung des Englischen Gewerkschaftsbundes mit bald 500 000 Mitgliedern. Doch die reaktionäre Staatsmacht schlägt zu, verhaftet viele Arbeiterführer und deportiert sie nach Australien. Owens AnhängerInnen sammeln sich

in der Chartisten-Bewegung, die 600 Jahre nach der Magna Charta der Barone eine neue Charta für das Volk will.

Robert Owen ist in späteren Jahren als Publizist hervorgetreten. So mit seinem Buch *New Moral World* (*Die neue moralische Welt*) und einer gleichnamigen Zeitschrift. Mit seinen Ideen von Produktiv- und Konsumgenossenschaften prägte er wie kein anderer die britische ArbeiterInnenbewegung. Als 1900 die Labour-Partei gegründet wurde, setzte sie nicht bei Marx an, sondern bei Owen. Keir Hardie, der Gründer, fragt in seiner wohl bekanntesten Schrift ganz im Sinne Owens: «Can a man be a Christian on a pound a week?»

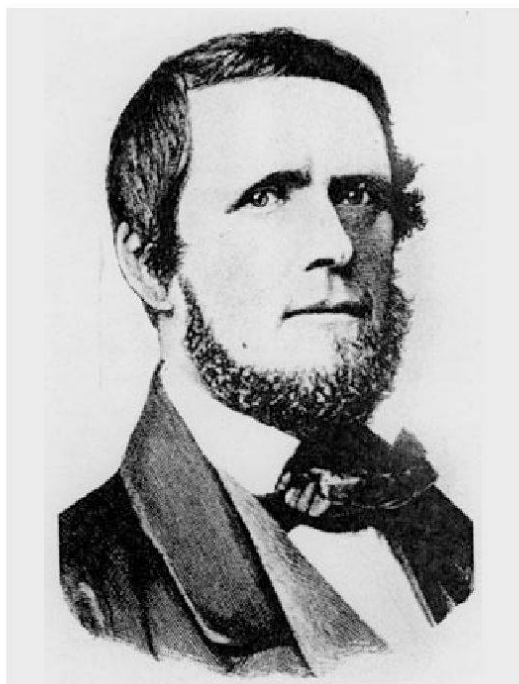
Robert Owen wäre neu zu entdecken, möge die neue Strassentafel dazu einen Beitrag leisten.

Wilhelm Weitling (1808 – 1871)

Anders als Owen hat Wilhelm Weitling einen direkten, aber sehr schmerzlichen Bezug zu Zürich. «Wann rehabilitiert der Kirchenrat Wilhelm Weitling?» fragte ich vor Jahren in der Zeitschrift *Neue Wege*. Doch eins nach dem andern.

Weitling kommt 1808 in Magdeburg zur Welt. Die Stadt steht unter französischer Besatzung. Weitlings Vater ist Besatzungsoffizier und stirbt später auf dem napoleonischen Russlandfeldzug. Die Mutter, Christiane Weitling, arbeitet als «Dienstmädchen». Sie ermöglicht ihrem Sohn eine Sekundarschule und anschliessend eine Schneiderlehre. Weitling wird religiös erzogen, so dass er die Bibel in- und auswendig kennt.

1826 geht Weitling auf Wanderschaft, wie es sich für einen Handwerksgesellen gehört. Prägend wird der Aufenthalt in Paris, wo er die frühsozialistische Ideen der Babeuf, Laménais, Saint-Simon und Fourier begierig aufnimmt. Er wird Mitglied des *Bundes der Gerechten*. Bald schon bekommt er den Auftrag, das Programm dieses Bundes zu schreiben.



Es heisst *Die Menschheit, wie sie ist und wie sie sein sollte* (1838). Gemeineigentum und Nächstenliebe, aber auch die Freiheitsrechte und die Gleichstellung der Frau sind die Prinzipien der neuen Menschheit. Weitling geniesst als Theoretiker und Agitator hohes Ansehen. Seine Schrift wird durch die Handwerksgesellen in Frankreich, Deutschland und in der Schweiz verbreitet.

Weitling erhält einen weiteren Auftrag: Er soll auch in der Schweiz den *Bund der Gerechten* etablieren. Seine erste Station ist Vevey. Dort wird er von den Behörden so sehr drangsaliert, dass er auf die unglückliche Idee verfällt, sich im noch repressiveren Zürich niederzulassen. Er vollendet hier 1843 sein Werk *Das Evangelium eines armen Sünders*. Noch bevor das Manuskript in Druck geht, wird es mit einem Subskriptionsprospekt angepriesen. Was da propagiert wird, erscheint dem Zürcher Kirchenrat als derart subversiv, ja blasphemisch, dass er die Staatsanwaltschaft ersucht, die Veröffentlichung dieser Schrift zu verhindern. Weitling wird verhaftet, das Manuskript beschlagnahmt. Der konservative Staatsrechtsprofessor Johann Caspar Bluntschli erstattet den Bericht *Die Kommunisten in*

der Schweiz nach den bei Weitling vorgefundenen Papieren. Dank diesem Bericht werden Weitlings Ideen erst recht bekannt, ja der Bericht gilt als beliebtes Agitationsmittel linker Gruppierungen. Weitling aber wird zu zehn Monaten Einzelhaft verurteilt. Dann wird er den preussischen Behörden übergeben, die ihn nach England abschieben. Dort ehren ihn die Londoner SozialistInnen mit einem Festbankett.



1846 trifft Weitling in Brüssel den noch wenig bekannten Karl Marx, der ihm «religiöse Tändeleien» vorwirft. Dazu eine Klammerbemerkung: Marx wird wegen seiner Religionskritik immer wieder in Schutz genommen; er habe halt nur ein reaktionäres Christentum gekannt. Das ist nicht wahr. Zumindest dank Weitling wusste er um eine revolutionäre Tradition im Christentum. Hätte Marx diese Tradition ernst genommen, die Geschichte des Kommunismus wäre anders verlaufen.

Nach der unerfreulichen Begegnung mit Marx emigriert Weitling in die USA. In Iowa scheitert er ähnlich wie Owen am Aufbau einer kommunistischen Kolonie. Weitling heiratet mit 46 Jahren die junge Deutsche Caroline Toedt und hat mit ihr sechs Kinder. Im Zug von naturwissenschaftlichen Studien kann er verschiedene technische Patente anmelden. Eins davon betrifft eine Knopf-lochmaschine. Doch er wird von einer Nähmaschinenfabrik in New York

betrogen, die sein Modell nachbaut und verwertet. Weitling stirbt am 25. Januar 1871 und hinterlässt seine Familie in grösster Armut. Drei Tage zuvor hatte ihn die Internationale Arbeiter-Assoziation zu ihrem ersten Kongress in New York ein-

geladen und als grossen Vorkämpfer für die Verbrüderung der Völker gefeiert.

Wann rehabilitiert der Kirchenrat Wilhelm Weitling? Ich habe das *Evangelium des armen Sünders* gelesen und nichts darin gefunden, was heute nicht auch eine Theologie der Befreiung vertreten könnte. Wir lesen zum Beispiel: «Christus ist ein Prophet der Freiheit, seine Lehre die der Freiheit und Liebe, und er darum uns ein Sinnbild Gottes und der Liebe. [...] Die Religion muss also nicht zerstört, sondern benutzt werden, um die Menschheit zu befreien.» Darum sei die kleine Provokation erlaubt, dass die Strassentafel Weitling einen «*christlichen Kommunisten*» nennt.